

Antragsbereich Z: Hochschulzugang und -zulassung

Antrag Z1_17/1

1 Antragssteller*in: Juso-Hochschulgruppe Freiburg

2
3 Das Bundeskoordinierungstreffen der Juso-Hochschulgruppen möge beschließen:

5 **Z1_17/1 „Ein Bisschen Schwund ist immer?!“ -** 6 **Nicht mit uns! Für ein Studium für alle**

7 Wir Juso-Hochschulgruppen sind ein besonderer Verband. Als Studierendenorganisation ist es
8 unser Ziel den knapp drei Millionen Studierenden in den Gremien der akademischen und
9 studentischen Selbstverwaltung sowie innerhalb der SPD, als auch in der gesamten Gesellschaft,
10 eine Stimme zu verleihen und konkrete Verbesserungen an den Hochschulen herbeizuführen.
11 Dafür kämpfen unsere Aktiven vor Ort jeden Tag.

12 Unser Handeln steht jedoch nicht im luftleeren Raum. Unsere Vision jungsozialistischer
13 Hochschulpolitik ist eingebettet in eine tiefe Überzeugung mittels eines emanzipatorischen
14 Bildungsideals die gesellschaftliche Kehrtwende herbeiführen zu können, an dessen Ende das
15 gute Leben für alle steht.

16 Als sozialistischer, feministischer und internationalistischer Verband richten wir unsere
17 Positionen und unser ganzes Handeln nach unseren Grundwerten. Ganz besonders sind diese
18 Werte, die uns einen, ein Leitfaden für die starke Arbeit der vielen Juso-
19 Hochschulgrüpler*innen in den Asten, StuRäe, RefRäten, Senaten, Ausschüssen, Kommissionen
20 und Konzilen.

21 Ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung beginnt beim ungehinderten Zugang zu den
22 verschiedenen Bildungsangeboten -von der KiTa bis zur Hochschule und auch darüber hinaus- und
23 der Möglichkeit deren volles Potential für sich nutzen zu können.

24 Jede*r soll die Möglichkeit haben in Freiheit und Selbstbestimmung zu leben. Wir wollen keine
25 Gesellschaft, die davon geprägt ist, dass Selbstverwirklichung nur ein paar Ausgewählten
26 zusteht. Der erste Schritt dafür ist ein Studium für alle, frei von Zugangshürden und
27 Hindernissen. Denn Bildung - sei es akademische oder andernorts - ist Menschenrecht!

28 Alle Menschen sollen die Möglichkeit haben, ein Studium aufzunehmen und dieses selbstbestimmt
29 zu gestalten. Bisher jedoch bleibt dies unerreicht. Finanzierungshürden, ein männlich
30 dominierter Wissenschaftsbetrieb, Leistungsdruck und strikte Verschulung sind nur einige
31 Faktoren, die Wissenschaft und den Zugang zu akademischer Bildung sozial selektiv gestalten.
32 Obwohl die Studierendenschaft erfreulicherweise immer diverser wird, zeichnet sich ein nicht
33 unerheblicher Teil der Studierenden durch bestimmbare Kriterien aus. Es bildet sich eine
34 Klientel, die sich in der Struktur des Hochschulstudiums fortlaufend reproduziert. Großen Teilen
35 der Gesellschaft wird damit vollumfängliche Teilhabe an Hochschulen erschwert. Der Zugang zu
36 Hochschulen oder zu einem Studium wird ihnen durch viele Hürden verbaut oder sogar komplett
37 verwehrt.

38 Dabei dürfen Hochschulen nicht als ein isolierter Kosmos betrachtet werden, sich nicht zu
39 gesellschaftlichen Elfenbeintürmen erheben. Sie sind Teil der Gesellschaft, strahlen in diese und
40 prägen sie. Genauso werden Hochschulen von der Gesellschaft beeinflusst. Die Wechselwirkung

41 zwischen Hochschulen und Gesellschaft muss sich auch in der Studierendenschaft zeigen,
42 Studierendenschaft muss genauso divers, bunt, laut und vielfältig sein wie die Gesellschaft
43 selbst.

44 Sozialer Selektivität an Hochschulen sagen wir daher den Kampf an! Es ist Zeit auf die Barrikaden
45 zu gehen und für ein Studium für alle zu kämpfen. Wir müssen die hochschulischen
46 Elfenbeintürme in die Knie zwingen. Hochschulen müssen sich öffnen und zwar für alle, ohne
47 soziale Gruppen gegeneinander auszuspielen. Unsere Forderung ist klar: Wir wollen soziale,
48 gerechte, feministische Hochschulen für alle!

49 **Wer denn hier eigentlich rein? - Soziale Selektivität an Hochschulen heute**

50 Vor der Entscheidung über das passende Bildungsangebot steht eine ganze Reihe an
51 Überlegungen. Es gibt viele Faktoren, die Studieninteressierte letztendlich dazu bringen, sich
52 gegen die Aufnahme eines Hochschulstudiums zu entscheiden. Das ist auch in Ordnung, wenn
53 mensch die Vorzüge einer beruflichen Ausbildung, die dem Hochschulstudium in nichts
54 nachsteht, für sich nutzen möchte. Es gibt jedoch eine ganze Reihe an Baustellen abseits der der
55 persönlichen Präferenz, die ein Studium erschweren oder sogar unmöglich machen.

56 **Studienfinanzierung**

57 Die Möglichkeit zu studieren hängt allem voran von der eigenen finanziellen Lage und dem
58 Geldbeutel der Eltern ab. Insbesondere für Kinder von Eltern, die nicht studiert haben oder aus
59 Haushalten mit geringem Einkommen ist die individuelle Finanzierung schwierig. Alle Menschen
60 müssen unabhängig ihrer finanziellen Lage die gleichen Möglichkeiten haben. Das BAföG wird
61 dieser Anforderung nicht gerecht. Die Förderhöhe reicht zum Leben nicht aus, die Regelungen
62 lassen keinen Raum für individuelle Lebensläufe und zuletzt hindert die Elternabhängigkeit
63 Studierende daran als mündige Menschen ihr Leben zu gestalten. Neben dem Studium zu arbeiten
64 kostet Zeit und wird in Modulhandbüchern und der vorgegebenen Regelstudienzeit nicht
65 berücksichtigt. Stipendien, die meist höchst sozial selektiv sind, sind keine Lösung für dieses
66 Problem. Sie dienen nur den besonders guten Studierenden und nicht den besonders Bedürftigen.
67 Dass sich Studierenden immense Schulden aufzwingen, da sie Bildungskredite aufnehmen
68 müssen, kommt einer Lösung ebenso wenig nahe. Was wir brauchen, ist eine staatliche
69 Studienfinanzierung, die in die Breite geht. Allein eine grundlegende BAföG-Reform hin zu einem
70 eltern- und altersunabhängigen BAföG als Vollzuschuss kann sicherstellen, dass der Zugang zur
71 Hochschule nicht vom Geldbeutel der Eltern abhängt.

72 **Beratung**

73 Insbesondere Kinder aus nicht akademischen Haushalten sind mit Hürden auf dem Weg zur
74 Hochschule konfrontiert. Oft fehlen die Erfahrung und das Wissen, wie Hochschulen und ihre
75 oftmals undurchsichtigen Abläufe funktionieren; z.B. wenn es um die Wahl des Studienfaches
76 geht, Zusammenstellung von Stundenplänen, Umgang mit verschiedenen Prüfungsformaten und
77 die Vermittlung von Arbeitsplätzen als studentische*r Mitarbeiter*in. Gerade informelle
78 Auswahlprozesse können höchst selektiv sein und haben wenig mit Gerechtigkeit zu tun.
79 Hochschulische Abläufe und insbesondere Auswahlprozesse müssen daher transparent gestaltet
80 sein. Aber auch Beratungs- und Unterstützungsangebote, insbesondere für Menschen mit
81 alternativen Bildungsbiographien und/oder deren Eltern selbst nicht studiert haben, müssen
82 ausgebaut werden.

83 **Internationale Studierende**

84 Als internationalistischer Verband streiten wir dafür, dass sich Internationalität auch in der
85 Studierendenschaft abbildet. Schon bei der Anerkennung von internationalen Abschlüssen sind
86 viele mit komplizierten und ungerechten Systemen konfrontiert. Gerade Menschen mit
87 Fluchterfahrung, denen entsprechende Belege für bereits erworbene Abschlüsse fehlen können,
88 kann der Hochschulzugang komplett verwehrt werden. Sind sie einmal an Hochschulen
89 angekommen begegnen ihnen sowohl formelle als auch informelle Hürden. So ist es bereits
90 mehrfach bewiesen, dass Studierende mit nicht-deutschen Namen häufig schlechter bewertet
91 werden. Internationalistische Hochschulpolitik sieht anders aus. Menschen sollen studieren
92 können, egal woher sie kommen und egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund. Wir fordern
93 daher flächendeckende anonymisierte Prüfungen! Abgesehen von mündlichen Prüfungen und
94 Haus-, Seminar-, Bachelor- und Masterarbeiten sind alle Prüfungen komplett zu anonymisieren.
95 Dies soll für alle Bachelor- und Masterstudiengänge sowie für Studiengänge auf Staatsexamen
96 gelten. Diverse Wissenschaft lebt von internationalem Austausch und das bereits unter
97 Studierenden. Vor diesem Hintergrund wird umso deutlicher, wie untragbar der Trend zu
98 Studiengebühren für internationale Studierende, wie in Baden-Württemberg unlängst eingeführt,
99 ist. Alte Konzepte werden neu aufgewärmt auch nicht besser. Studiengebühren sind das
100 Paradebeispiel sozialer Selektivität und konkretisiert auf internationale Studierende sind sie dazu
101 noch diskriminierend. Wir sagen: In die Tonne damit und stattdessen Kapazitäten für
102 internationale Studierende ausbauen!

103 **Studieren und Familie**

104 Gerade Studentinnen* können im Verlauf des Studiums mit einer zusätzlichen Belastung
105 konfrontiert sein. Mit Reproduktionsaufgaben häufig alleine gelassen, sind es vor allem
106 weibliche* Studierende, die durch gesellschaftliche stereotype Vorstellungen gebremst werden.
107 Aber auch andere familiäre Verpflichtungen können ein Studium massiv erschweren, wie z.B. die
108 Pflege von Angehörigen. Fehlende Zeit für das Studium oder daran gehindert zu sein an
109 Präsenzveranstaltungen teilzunehmen, können schnell einen notwendigen Schein kosten oder
110 sogar zur Exmatrikulation führen. Ein Teilzeitstudium ist nicht an allen Hochschulen möglich. Die
111 Vereinbarkeit von Studium und Familie wird oft erschwert, statt möglich gemacht zu werden.
112 Sozialistische und gerade feministische Hochschulpolitik bedeutet auch, dass ein Studium und
113 Familie vereinbart werden müssen und besonderer Förderung bedarf.

114 **Inklusion**

115 Für behinderte Studierende und/ oder chronisch kranke Studierende sind nicht alle
116 Veranstaltungen und Orte zugänglich. Die meist alten Gebäude sind in einem schlechten
117 baulichen Zustand und der barrierefreie Zugang ist kaum möglich. Aber auch Studierende mit
118 psychischen Krankheiten, die mit ca. 45% den größten Teil der Studierenden mit
119 Beeinträchtigung ausmachen, erleben an Hochschulen zahlreiche Hürden, wie z.B.
120 Anwesenheitspflichten. Daneben fehlt es an barrierefreier Lehre. Lehrmaterialien und -formate
121 sind oft nicht inklusiv gestaltet oder sind nicht für jede*n nutzbar. Beratungs- und Stabsstellen
122 sind oft unterbesetzt und es fehlen die nötigen Ressourcen, um wirklich bedarfsorientierte
123 Änderungen an Hochschulen herbeizuführen. Wie Studien des Deutschen Studentenwerks [sic!] zeigen,
124 ist zudem ein viel größeres Problem, dass das Beratungsangebot nicht genutzt wird. Meist
125 liegt es daran, dass Studierende ihre Beeinträchtigung nicht preisgeben wollen oder sich vom
126 Betreuungsangebot nicht angesprochen fühlen. Auch Nachteilsausgleiche werden nur von 30% der
127 dazu berechtigten Studierenden in Anspruch genommen, 70% nehmen laut Studien diese wichtige
128 Möglichkeit nicht in Anspruch. Gründe sind vor allem die Unwissenheit über die Möglichkeit eines
129 Nachteilsausgleichs und die Angst, die Beeinträchtigung anderen bekannt zu machen. Daher
130 brauchen wir eine umfangreiche Aufklärung an Universitäten und Hochschulen, wieso Kampagnen

131 gegen die Stigmatisierung von Menschen mit Beeinträchtigung. Dabei steht für uns fest, dass ein
132 Studium für alle auch immer inklusiv sein muss. Denn auch Inklusion ist Menschenrecht!

133 **Frauen*empowerment**

134 Keine Hochschulen der Freien und Gleichen, ohne dass diese feministisch seien! Fast so viele
135 Frauen* wie Männer* entscheiden sich für ein Hochschulstudium. Zum gleichgestellten Zugang zur
136 Wissenschaften ist es trotzdem noch ein weiter Weg. So wird Frauen* nach wie vor
137 überdurchschnittlich häufig die Verantwortung für familiäre Aufgaben zugeschrieben. Der
138 mehrheitlich aus Männern bestehende und von diesen dominierte Wissenschaftsbetrieb
139 diskriminiert immer wieder Frauen*. Gerade in den besonders von Männern beherrschten MINT-
140 Fächern sind Frauen* deutlich unterrepräsentiert und ein Studium wird ihnen zusätzlich
141 erschwert. Fehlende feministische Perspektiven in der Lehre und eine männlich dominierte Lehre
142 reproduzieren diese Umstände. Der erste Schritt ist klar: Es müssen mehr Frauen* in die
143 Wissenschaft! Wirksame Regelungen, wie feste Frauen*quoten müssen her und feministische
144 Perspektiven müssen fest in Lehre und Forschung integriert werden. Studierende, die sich in
145 keinem binären Geschlechtersystem einordnen, sind von zusätzlicher Diskriminierung betroffen.
146 So müssen sie sich bereits bei der Einschreibung einem Geschlecht zuordnen, mit dem sie sich
147 nicht identifizieren. Feministische und insbesondere queerfeministische Hochschulpolitik sieht
148 anders aus!

149 **Lebenslanges Lernen**

150 Auch das Alter von Studierenden kann eine zusätzliche Hürde darstellen. So muss ein*e BAföG-
151 Bezieher*in unter 30 bzw. 35 Jahren sein. Die fehlende Studienfinanzierung macht lebenslanges
152 Lernen an Hochschulen schwieriger. Die fehlende Vereinbarkeit von Studium, Familie und
153 Lohnarbeit verringert die Möglichkeit zu studieren noch einmal zusätzlich. Ein Studium für alle
154 bedeutet eben auch, dass wirklich jede*r studieren kann, egal wie alt er*sie ist.

155 Nicht zuletzt spielt der Schulabschluss von Menschen eine große Rolle. Menschen ohne
156 allgemeine Hochschulreife haben oftmals Probleme einen Studienplatz zu erhalten. Dabei muss
157 es auch für Menschen ohne Abitur möglich sein zu studieren. Der sogenannte Zweite Bildungsweg
158 ist ein erster Ansatz, aber bei weitem nicht ausreichend. Wir müssen mehr Durchlässigkeit
159 schaffen.

160 **Das Studium für alle wagen - Unsere Forderungen**

161 Wir brauchen endlich ein Studium für alle. Deshalb sind folgende Punkte unumgänglich:

- 162 • Ein neues emanzipatorisches Bildungsideal muss her. Das Studium darf nicht ökonomisiert
163 werden und dient nicht nur dafür fähige Arbeitskräfte auszubilden. Ein Studium ist auch
164 Bildung zur Selbstbildung und die Entwicklung zu Mündigkeit und kritischer Analyse.
- 165 • Eine gerechte Studienfinanzierung. Wir brauchen keine Stipendien oder Studienkredite,
166 sondern eine grundlegende BAföG-Reform. Das BAföG muss bedarfsdeckend angepasst
167 werden. Vermögensgrenzen müssen deutlich erhöht werden. Außerdem muss BAföG
168 immer ein alters- und elternunabhängiger Vollzuschuss sein.
- 169 • Ein selbstbestimmtes Studium. Wir lehnen die Zwänge von Regelstudienzeit und
170 Anwesenheitspflichten ab. Studierende brauchen Zeitautonomie. Sie sollen
171 selbstbestimmt wählen, was sie wann belegen. Dazu gehört auch die Möglichkeit ein
172 Teilzeitstudium zu beginnen und auch dafür BAföG zu erhalten.
- 173 • Eine gute Lehre. Dazu gehören auch individuellere Lehrformate, gute Betreuung der
174 Studierenden, Interdisziplinarität und feministische Perspektiven in allen Studiengängen.
- 175 • Ausbau der sozialen Infrastruktur an Hochschulen. Wir brauchen ausreichend bezahlbaren
176 studentischen Wohnraum, der inklusiv und barrierearm zu gestalten ist - auch und gerade

- 177 in studentischen Wohnheimen- und eine starke Beratungsstruktur für inklusive
178 Maßnahmen und Menschen mit körperlicher Beeinträchtigung oder chronischer
179 Erkrankung oder feste Beratungen zur Anerkennung ausländischer Abschlüsse und zu
180 interkultureller Kompetenz.
- 181 • Die paritätische Besetzung aller Hochschulgremien. Nur wenn wir eine starke
182 studentische Stimme in den Entscheidungsstrukturen haben, können wir auch das
183 Studium wirklich nachhaltig verbessern.
 - 184 • Feministische Hochschulen. Wie wollen eine feste Frauen*quote von 50% in der
185 Wissenschaft sowie den Ausbau von Gender Studies an Hochschulen. Frauen* müssen in
186 ihrem Studium empowert werden. Insbesondere in der Arbeit in männlich dominierten
187 Gremien an Hochschulen wollen wir das Frauen*-Empowerment verstärken. Dabei ist für
188 uns immer klar, dass Frauen* die Deutungshoheit über den Feminismus behalten müssen.
 - 189 • Gute Arbeit an Hochschulen. Wer gute Lehre möchte, braucht auch einen guten
190 Lehrkörper. Das fängt damit an, dass Dozierende fest und unbefristet angestellt sein
191 müssen. Außerdem setzt es bessere Bezahlung voraus.
 - 192 • Gerechte Bewertung. Wir fordern, dass alle schriftlichen Prüfungen, die nicht von der
193 prüfenden Person betreut werden, anonymisiert werden.